

STATUEN-/BILDERTHEATER (nach Augusto Boal)

Statuen- oder Bildertheater, wie Boal es gebraucht, ist eine einfache und gleichzeitig sehr effektive Methode. Die Spieler stellen mit ihren Körpern etwas zu einem Thema dar. Dabei verharren sie in einer regungslosen Position, auch Freeze genannt.

Es werden weder Szenen ausgespielt, noch wird verbal agiert. Die SpielerInnen zeigen als Körperstatuen regelrecht „lebende Bilder“ (Tableaux vivants).

Als Einführung in das Statuentheater empfiehlt es sich, mit einfachen Statuenübungen bzw. Gruppenfindungs- oder Raumlafübungen zu beginnen.

Das klassische Statuentheater setzt sich aus **drei Schritten** zusammen. Diese finden immer auf gleiche Weise statt, unabhängig davon, ob vor einem Publikum gespielt wird oder ob die Methode während des Workshops angewandt wird.

Basisübung: Zunächst wird in einem Bild das thematisierte Problem dargestellt, fortan Bild 1 genannt. Danach wird ein Bild entwickelt, welches die gewünschte Zukunftsperspektive des Problems darstellt, in der Regel die Lösung des Problems, Bild 3 genannt. Der letzte Schritt beinhaltet den Weg vom Problem zur Lösung, Bild 2. Der Übergang wird deutlich, Lösungsvorschläge können hervor gebracht werden. Die Spieler merken bei diesen Schritten schnell, dass keine utopischen Problemlösungen funktionieren, da ansonsten die Darstellung des Zwischenschritts, also Bild 2, misslingt. Die gelungene Abfolge dieser drei Bilder hat bereits einen ersten Charakter einer theatralen Darstellung.

Beispiel: Bei einer Forumtheater Aufführung in Bhubaneswar, Indien, wurden in Bild 1 zwei junge Männer gezeigt, die sich schlagen. Eine Zuschauerin (bei Boal „ZuschauspielerIn“ genannt) veränderte das Bild so, dass sich die beiden Männer umarmen. Als die Gruppe gefragt wurde, wie der Zwischenschritt, vom Kampf zur Versöhnung aussehen solle, gestalteten die Teilnehmenden das Bild so, dass sich die beiden jungen Männer beieinander entschuldigten. Am Ende zeigten die Spieler noch mal alle Bilder in chronologischer Reihenfolge, beginnend mit Bild 1 und endend mit Bild 3. Dadurch wurde der Übergang der Bildsequenzen noch einmal besonders deutlich.

Hilfestellung für den Spielleiter: Häufig sind diese Bilder sehr plakativ bis ins klischeehafte. Aber diese Bilder bieten es geradezu an auch über die Klischees in unseren Köpfen zu sprechen. Man kann die einzelnen Tableaus aufgreifen und sich überlegen, ob man sie nicht in verschiedene kleinere Schritte aufteilen kann, bspw. Nahe-Zukunft, Mittlere-Zukunft, Ferne-Zukunft. Die folgende Übung „Bildersequenz“ kann in einem Workshop benutzt werden, vor allem als Einführung in das Statuentheater.

Bildersequenz:

1. Während des Workshops fordert der Spielleiter die SpielerInnen dazu auf, in Gruppen von drei bis vier Personen zusammen zu kommen. Sie haben kurz Zeit (z.B. 5 Min.) Minute Zeit zur Themenfindung. Wenn die SpielerInnen sich geeinigt haben, stellen sie sich zu einem dazu passenden Bild hin. Dieses nennen wir nun „Bild 1“. Um am Ende der Übung das Bild der gesamten Gruppe zeigen zu können, ist es wichtig, dass sich alle genau merken, wie sie standen.
2. Nachdem die Gruppe innerhalb von ca. 3 Minuten dieses Bild entwickelt hat, fordert der Spielleiter die Gruppe auf, zu zeigen, wie eine „ideale Lösung“ der in Bild 1 dargestellten Situation, ein „Idealbild“ aussehen könnte.
3. Im nächsten Schritt wird Bild 2 entwickelt, wobei es darum geht, den Schritt von der aktuellen Situation hin zum Wunschergebnis zu zeigen.
4. In einer anschließenden Präsentation kann jede Kleingruppe ihr Arbeitsergebnis vorstellen und es in der Gruppe reflektieren. Dabei können auch aus der Gruppe alternative Lösungswege bzw. Idealbilder gestellt werden (entweder, indem eine Person aus dem Plenum das Bild nach ihren Vorstellungen verändert oder selber eine Rolle im Standbild durch Ablösen oder Hinzustellen einnimmt).

Zu empfehlen: Die Spieler können ihrer Sequenz oder jedem einzelnen Bild einen Titel geben und evtl. ein Wort/einen Satz zu ihrer Rolle in dem Standbild finden, was während der Präsentation abgefragt werden kann.

Am Ende einer Workshopeinheit kann man eine Hollywood-Lösung zulassen und die Spieler dürfen ihre Wünsche auf der Bühne zeigen, das kann z.B. ein Lottogewinn sein.

Quelle (verändert, ergänzt): http://www.theater-erleben.de/Theater_Erleben/Blog/Eintrage/2012/1/10_Theater_der_Unterdruckten_-_Methode_1,_Das_Statuentheater.html